

Inhaltsverzeichnis

Das verschwundene Bergwerk im Theesenwalde	3
---	----------

Das verschwundene Bergwerk im Theesenwalde

S. (v. Trebra) Erklärung der Bergwerks-Charte von dem wichtigsten Theil der Gebürge im Bergamtsrefier Marienberg. Annaberg (1770) 8. S. 69 fgg

Im Jahre 1728 hatten sogenannte Ruthengänger Risse zu Erzgängen in dem Theesenwälder Gebirge, das zwischen [Zöblitz](#) und [Olbernhau](#) liegt, angegeben und man hatte einige Hundert [Gulden](#) aufgewendet, diese Züge zu noch mehrerer Gewißheit erschürfen zu lassen, man fing Röschen (d. i. durch die Gebirge gebrochene Wasserläufe) an, man trieb einen Stolln nach den erschürften Gängen und suchte sogar Gewerken, welche diese Arbeit fortsetzen sollten, allein noch fand sich Niemand, der blos auf diese Anzeichen der Ruthe hin sich damit einlassen wollte.

Nun war aber ein [Hufschmied](#) zu Neudörfel, zwischen [Ansprung](#) und [Olbernhau](#), dem man schon längst Schuld gegeben hatte, daß er gegossene Arbeit von einem Metalle verfertige, welches dem [Silber](#) gleichkomme. Er leugnete dies aber und wollte niemals zugestehen, daß er das Metall kenne, welches in seiner Fabrik verfertigt werde. Da führte der Zufall im Jahre 1735 den [Richter](#) von [Ansprung](#) gerade zu der Zeit in das Haus des Hufschmieds, wo er mit Schmelzen beschäftigt war. Er wurde gefragt, was er schmelze, und gestand, daß er Stücken von dem im Theesenwalde am Wege stehenden Felsen abgeschlagen und in den Tiegel geworfen habe, um zu sehen, was daraus werden würde. Dies wollte aber der Richter gerade wissen. Der Künstler mußte sich also entschließen mitzugehen, um den Felsen zu zeigen.

Augenblicklich wurde von diesem Wunderstein etwas abgeschlagen, vor die Schmiedeesse in das Feuer gebracht und zu einem Product geschmolzt, das wie Speise (Gemenge von Metallen und Halbmetallen) aussah. In der Probe, die auf der Saigerhütte gemacht wurde, hielt dieses Product 128 Loth [Silber](#) und 60 Pfd. Gaarkupfer. Ein Pfund von dem abgeschlagenen Felsen hatte dergleichen Speise ein Loth gegeben. Tages darauf muthete der Richter unverzüglich und zwar gleich geviert Feld: in wenig Tagen wurde auf 20 Muthungen beim Bergamt eingelegt, in vier Wochen stieg die Zahl auf achtzig und auf sechzig Lehnträger suchten ihr Glück und fast alle auf geviert Feld.

Wenn man die Ruthe nach [Kupfer](#) und [Silber](#) schlagen ließ, war sie merkwürdiger Weise fast gar nicht in die Höhe zu bringen, man mochte auf dem Gebirge damit hingehen, wohin man wollte: was war also sicherer, als daß das ganze Gebirge [Silber](#) und [Kupfer](#) sein mußte? Alles lief nun nach dem Theesenwalde und es wimmelte von Leuten, die Erze in Haufen zusammenbrachten. Da machte man Proben im Kleinen, einige gaben gar keinen Gehalt, andere nur wenige Spuren von [Kupfer](#). Man sah also ein, daß nicht das ganze Gebirge Erz war, sondern nur gewisse graue und braune Nester in demselben sich befanden, die freilich nicht ganz ohne Silbergehalt waren. Die schon halbbetrogenen Eigenlöhner und Gewerken verlangten nun ein Probeschmelzen im Großen und es fand sich ein Schmelzer aus Bayerfeld, in dessen Geschicklichkeit die Gewerke ihre letzte Hoffnung setzten.

Die von Freiberg abgeschickten Hüttenleute mußten zurücktreten und dem Fremden Alles nach seinem Kopfe einrichten lassen. Aber die erste Probe ging schlecht, die gestrengen Bergarten konnten nicht zum Fluß gebracht werden, und durch andere Einrichtung des Ofens und Gebläses und Zusetzung anderer Kiese von Katharina Fundgrube zu Raschau und von [Geyer](#) brachten die Freiburger Hüttenleute das Gemenge zwar in Fluß, doch fiel nicht mehr Rohstein davon und dieser auch nicht reicher, als geschehen sein würde, wenn auch ohne Zusatz von den Theesenwälder Gebirgsarten die Catharinaer und Geyerischen Kiese für sich allein geschmolzt worden wären. Dabei war auf einige Zeit das Geschrei vom Theesenwalde zu Ende, bis im Jahre 1752 sich noch ein Maler aus Bilin in Böhmen

fand, der mit verdoppelter Geschicklichkeit im Schmelzen diese Theesenwälder Gebirgsarten dennoch mit Vortheil zu Gute machen wollte. Er verlangte die Erlaubniß zum Anlegen eines Ofens, man erlaubte es ihm auch, aber Alles ohne Erfolg.

So blieb es unentschieden, ob der Hufschmied durch sein Geständniß nur aus boshafter Absicht die ganze Umgegend geöff't hatte, was kaum glaublich war, oder ob er, um das Geheimniß seiner Nahrung zu bewahren, dieses Erzgeschrei veranlaßt hatte, oder endlich, ob die geheimnißvolle Macht der **Berggeister** edles Gestein in unedles verwandelt hatte, weil ihr Schützling sein Geheimniß ausgeplaudert hatte. Dieß war das Wahrscheinlichste, denn hatte man ja zuerst reiches **Silber** in dem Gesteine entdeckt.

Quelle: Johann Georg Theodor Grässe: Der Sagenschatz des Königreichs Sachsen. Band 1. Schönfeld, Dresden 1874, Seite 524; [Digitale Volltext-Ausgabe bei Wikisource \(Version vom 2.6.2018\)](#)

[sagen](#), [grässe](#), [sagenschatzsachsen1](#), [erzgebirge](#), [1800](#), [zöblitz](#), [olbernhau](#), [silber](#), [kupfer](#), [schmied](#), [neudörfel](#), [ansprung](#), [richter](#), [berggeist](#)

From:
<https://sagen.svenwusch.de/> - Deutsches Sagen-Wiki

Permanent link:
https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:584_das_verschwundene_bergwerk_im_theesenwalde&rev=1598610812

Last update: 2025/01/30 10:21

